

Ein Uhu kommt selten allein

10. Februar 2022

Voller Vorfreude bin ich auf dem Weg zur Arbeit. Das Wetter verspricht heute einen recht warmen und vor allem sonnigen Februartag. Nachdem die letzten Tage von starken Sturmböen geprägt waren, wirkt es heute bei 8°C, Sonne und Windböen von „nur“ 5-6 Beaufort schon richtig frühlingshaft.

Ich treffe André am Bahnhof in Lübbenau, dort werden wir von unserem Chef Alex, Karl dem Bufdi und der Praktikantin Marta abgeholt. Vollgepackt mit Freischneidern & Harken machen wir uns auf dem Weg in das Nachbartschutzgebiet Niederlausitzer Landrücken. Dort wollen wir den Kollegen beim Mähen einer kleinen Vogelschutzinsel auf dem Stoßdorfer See helfen.

Die Fahrt dauert nicht besonders lange und gerade als wir am See ankommen, kommt auch schon die Sonne hinter einer Wolke hervor. Die Sonnenstrahlen glitzern spielerisch auf der Wasseroberfläche. In der Mitte des Sees, ca. 300 m vom Ufer entfernt, kreist eine erstaunlich große Anzahl an Großmöwen im Licht der noch waagrecht stehenden Sonne.

Die Schreie der Möwen, zusammen mit der funkelnden Sonnenstrahlen auf der Wasseroberfläche und dem leichten Wind lassen uns eher an Ostseeküste denken und nicht an überfluteten Tagebau. Auch sonst deutet am Stoßdorfer See auf den ersten Blick wenig auf Braunkohleabbau hin. Die Ufer sind von Schilfrohr gesäumt, junge Birken und Erlen reihen sich an der Böschung direkt dahinter ein.



1 Blick von der Insel in Richtung Ufer

Nachdem wir die Kollegen begrüßt haben, heißt es auch schon Sachen aus dem Auto in ein kleines Boot packen und dann nacheinander mit Sack und Pack zu der Insel überzusetzen. Die Insel war zwar ursprünglich einmal für Bodenbrüter wie Kiebitz, Rotschenkel und Co. gedacht, mittlerweile soll sie aber vor allem Lachmöwen als sicheren Brutplatz dienen. Hauptsächlich belagert wird die 4-5 ha große Insel meist jedoch von Großmöwen, hauptsächlich Steppenmöwen, sowie einigen Kormoranen welche den einzigen Baum der Insel als ihren Nistplatz auserkoren haben.



2 Nistbaum der Kormorane

Nacheinander setzen wir auf die Insel über. Bis alle 8 Menschen mit Werkzeugen, Feuerholz für die Mittagspause und sonstiger Ausrüstung dann endlich auf der Insel sind müssen wir insgesamt drei Mal die Strecke über den See zurücklegen. Ich genieße die Fahrt über das klare, kalte Wasser, welche leider dann doch leider wieder viel zu schnell vorbei ist und wir Fuß auf der Insel fassen können.

Nun heißt es erstmal arbeiten. Freiwillig verzichte ich darauf mit der Freischneider zu mähen und wähle Harke und Mistgabel als mein heutiges Werkzeug. Jedoch nicht ganz ohne Hintergedanken: Auf so einer Insel mitten im See lassen sich bestimmt einige spannende Spuren oder andere interessante Dinge finden. Und beim Harken lässt es sich dann doch besser nach Spuren schauen als durch den Sichtschutz bei Freischneider mähen.

Die dicht verwachsenen, vertrockneten Malven, welche fast die gesamte Insel bedecken, bestätigen mich in meiner Entscheidung. Denen mit dem Freischneider beizukommen, wird bestimmt nicht das allergrößte Vergnügen. Das monotone Knattern der Freischneider liegt bereits seit einigen Minuten in der Luft und auch ich mache mich so langsam an die Arbeit.

Die Boden der Insel ist komplett von Wühlmaus Gängen durchzogen, sodass die Füße teilweise bis zum Knöchel in der Erde einsinken. Nicht nur einmal muss ich meine Schuhe ausziehen und von Erde und kleinen Steinchen befreien.

Die Löcher und Wechsel der Wühlmäuse sind recht groß. Allen Anschein nach, haben sich Wasserschermäuse hier angesiedelt. Und warum auch nicht? Mitten auf dem See können sie sich ungestört von Füchsen, Mardern, Hauskatzen und sonstigen Beutegreifern vermehren. Der Anzahl an Wühlmausenbauten auf der Insel nach, scheint ihnen das auch ganz gut gelungen zu sein. Nur die Möwen werden sich wohl bei einer solch fetten Mahlzeit direkt vor ihrer Nase auch nicht immer beherrschen können.

Gegen 11 Uhr sehne ich mich langsam nach einer kleinen Pause und ich erwische mich dabei wie meine Harke immer öfter still steht und mein Blick eher auf Spuren am Boden oder bei den Vögel ist. Welche Spuren genau ich hier erwarte, kann ich selbst nicht so genau sagen. Zwischen ein paar bereits umgemähten Stauden, bleibt mein Blick auf einmal auf einem kleinen Flecken sandiger Erde heften. Ungefähr fingerdicke, längliche Abücke deuten auf eine Vogelspur hin (auf einer Möweninsel, sollte eine Vogelspur auch wirklich keine Seltenheit sein).

Doch die Vogelspur scheint anders zu sein. Allein schon die dicke der Zehen und vor allem die Anordnung eben dieser, lässt die Spur zwischen all den anderen Abdrücken hervorstechen. Mein Herz fängt an zu klopfen und eine freudige Aufregung steigt von meinen Zehen nach ob und zieht meine Mundwinkel mit sich - ich muss grinsen. Vor meinem inneren Auge formieren sich die einzelnen Zehen zu einem Abdruck, welcher am ehesten dem Buchstaben „K“ oder „X“ in seiner Form ähnelt. Jetzt nur keine voreiligen Schlüsse (sonst eine meiner Spezialitäten). Ich zwing mich zu etwas mehr Ruhe und werfe einen genaueren Blick auf den Abdruck vor mir.

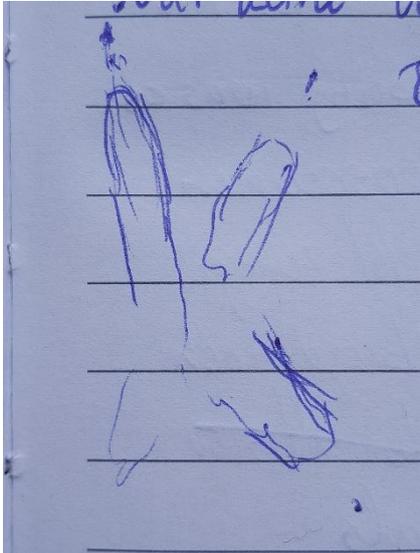
Bei den zwei Abdrücken von Europas größter Eulenart, welche ich bisher sehen durfte, war der Abdruck beide Male als ein großes, fettes „K“ im Boden verewigt. Mein Abdruck hier scheint eher einem „X“ in seiner Form ähnlich zu sehen.

Noch etwas ist anders und zieht meine Aufmerksamkeit auf sich. Sollte nicht die Zehe 3, also die mittlere der vorderen Zehen die längste sein? Hier sieht es jedoch so aus, als wäre Zehe 2, die innenliegende der vorderen Zehen, die längste – deutlich sieht man hier eine fette Kralle vor dem letzten Zehenballen in die Erde gestanzt.



3 War das ein Uhu?

Wo Zehe 3, die ja eigentlich die längste sein soll, endet, lässt sich nicht mehr genau sagen... auf zwei Drittel der Länge, macht der Untergrund eine kleine Kuhle. Ab hier wird der Abdruck undeutlich und verschmilzt mit dem krümeligen Substrat am Boden der Kuhle. Ein gutes Stück über dem, was ich noch sicher als Zehe 3 bestimmen kann, lässt sich ein nadelartiger Einstich, vielleicht von einer Vogelkralle erahnen.



4 schnell wurde eine grobe Skizze in mein Notizheft gekritzelt

Die Gedanken rattern nur so durch meinen Kopf und ich gebe mir Mühe nicht sofort und ganz schnell meine Lösung des Spurenrätsel herauszuposaunen (wie gesagt: sonst eine meiner leichtesten Übungen). Ich bleibe Ruhig (zumindest vorerst) und schaue mir das Trittsiegel noch einmal genauer an: Solche Krallen und die Dicke der Zehen lassen es wirklich als wahrscheinlich erscheinen, dass hier vor kurzen noch ein Uhu saß. Doch noch etwas hält mich von einer eindeutigen Aussage zurück... Häufig bin ich schon darauf reingefallen, wenn viele Vögel zum Beispiel in einer Schlammputze unterwegs waren und ein Vogel über das Trittsiegel eines anderen gelaufen ist, sodass nur noch eine einzige Zehe des unteren Abdrucks herauschaut, kann es manchmal auf den ersten Blick so aussehen als würden 2 Zehen des Abdrucks nach hinten gehen.

Auch der nur schwach abgedruckte Metatarsalballen meines Abdrucks wirkt komisch auf mich. Bei meinen bisherigen Sichtungungen von Uhu- Trittsiegeln, war der Ballen, das „Mittelstück“ eines Vogelfußes sehr deutlich abgedrückt.

Mir reicht's, denke ich mir. Jetzt brauche ich Antworten!

Also hohle ich mein Handy raus, schieße ein paar Fotos und schicke sie an Paul. Da Paul öfter mal eine Nachricht überliebt, schreibe ich meine Nachricht komplett in Großbuchstaben um die Wichtigkeit und Dringlichkeit meines Anliegens zu verdeutlichen.

Ich werde ruhiger und gehe erstmal wieder an die Arbeit. Wenn es tatsächlich ein Uhu war, der für meinen Abdruck hier verantwortlich ist, wird Paul das schon erkennen. Doch Pauls Antwort, welche nach kurzer Zeit kommt, ist ernüchternd.

Als erfahrener Spurenleser will er sich auch nicht so schnell festlegen, aber er verspricht, zu Hause noch einmal meine Fotos noch einmal mit seinen Fotos von Uhu- Trittsiegeln zu vergleichen. Ich bin ungeduldig, schnell beschreibe ich ihm über das Handy noch weitere Merkmale, die sich im Original ja doch immer besser erkennen lassen als auf Fotos.

Mittlerweile ist bei unseren Mäharbeiten Zeit für die Mittagspause. Das trifft sich gut, so kann ich in Ruhe was essen, während ich auf Pauls Antwort warte. Gemeinsam sitzen wir in der Sonne und während die anderen sich Würstchen am Stock braten, genieße ich als Pflanzenfresser meine mitgebrachten Käsestullen.

Als ich von meinem Fund erzähle, erwähnt ein Kollege, dass unter dem Kormoran Baum große Gewölle liegen. Die Gewölle sind leider alle schon etwas verfallen, enthalten aber alle viele Haare und vor allem auch ganze Knochenstücke. Mein bei Knochen und Schädeln ungeübtes Auge, kann zumindest kleine Kieferknochen von Schermäusen in dem Gewöll- Wirrwarr identifizieren. Die größeren der Gewölle sind scheinen mir zu groß für Waldkauz, eine der Ohreulen oder für Schleiereule.



5 Verdächtige Gewölle

Gerade als es Zeit ist weiterzuarbeiten, bekomme ich eine Nachricht von Paul:

„Sieht sehr danach aus... Cooooool!!!!“

Aber zu 100% will er sich nun doch nicht festlegen- typisch Spurenleser eben.

Mit so einer Antwort kann ich erstmal leben, zufrieden mit der mehr als fetten Ausbeute mache ich mich wieder an die Arbeit, natürlich nicht ohne vorher noch einige Gewölle und Schermausschädel in meine Tasche wandern zu lassen.

Ob es nun tatsächlich ein Uhu war der den inselbewohnenden Möwen und Mäusen einen höchstwahrscheinlich eher unwillkommenen Besuch abgestattet hat, weiß wohl nur der Uhu selbst am besten.



6 Trittsiegel mit zygodactyler Zehenanordnung